

Vorlage Erfahrungsbericht / Austauschprogramme Übersee

Bitte spätestens nach Rückkehr im International Office einreichen (per Email an Herrn Heintz)

Pflichtangaben:

Gastland, -stadt und -universität: USA, Oklahoma City, OCU	Zeitraum des Aufenthalts: 14.08.18 - 14.12.18
Aufenthaltszweck (Studium, Praktikum...): Studium (Auslandsaufenthalt)	Studienfach / -fächer: Liberal Arts & Sciences
Name, Vorname: Bungert Sebastian	Bei Fragen kann ich über Herrn Heintz (International Office) kontaktiert werden! <input checked="" type="radio"/> ja / nein

Bitte fertigen Sie einen frei formulierten ausführlichen Erfahrungsbericht an.

Als kleine Hilfestellung eine Auswahl möglicher Themenbereiche weiter unten, die natürlich um eigene Kategorien erweitert werden können. Der Bericht sollte eine Länge **von 3 bis 5 DIN A 4** Seiten haben und kann gerne auch eigene Fotos enthalten, die Sie auch separat als jpg für die Verwendung bei den Aktivitäten des IO einreichen können (s.u. Einverständnis-Erklärung).

Vielen herzlichen Dank!

Themenbereiche, die Sie beschreiben können:

1. Bewerbung und Vorbereitung
2. Visum (erforderliche Unterlagen, Bearbeitungszeit, Kosten...)
3. Anreise (Reisemöglichkeiten, Fluglinie, Zielflughafen...)
4. Praktische Tipps (z.B. Auslandskrankenversicherung, Unterkunft, Mobilität am Ort...)
5. Finanzen (monatliche Kosten, Finanzierung, Bankkonto, Kreditkarte...)
6. Inhaltliche Beschreibung des Aufenthalts
7. Freizeitaktivitäten (individuelle, organisierte)
8. Individuelle interkulturelle Erfahrungen
9. Persönliches Fazit / Empfehlungen
10. Sonstige Informationen

Auslandsbericht Oklahoma City University 2018 Sebastian Bungert

04.02.2019

Mein Auslandssemester absolvierte ich vom 14. August bis 14. Dezember 2018 an der Oklahoma City University im US-Bundesstaat Oklahoma.

Ich war bereits 2015 das erste Mal in den USA (damals an einer Sprachschule in Kalifornien) und war danach fasziniert von der Idee an einer amerikanischen Hochschule zu studieren und dadurch noch intensiver in kulturellen Austausch zu gelangen. Nach meiner Bewerbung im Dezember 2017 fiel die Wahl relativ schnell auf die Oklahoma City University, welche im ganzen Land als eine der gefragtesten Privatuniversitäten im Bereich "Liberal Arts" und Tanz gilt. Weniger an Tanz interessiert, jedoch an Theater, Sprachwissenschaften und kreativem Schreiben ging es nach der Zusage darum, Kurse in diesen Bereichen auszuwählen.

OCU bietet internationalen Studenten die Möglichkeit, bis zu 5 Kurse zu belegen. Ich entschied mich für zwei Theaterkurse, ein Seminar im Bereich "Creative Writing" und einen "Intro to mass communications"-Kurs. So hatte ich vier Kurse die Woche und es blieb genug Zeit übrig, die sonstigen Angebote auf dem und rund um den Campus in Oklahoma City zu nutzen.

Meine Anreise im August erfolgte nach wochenlanger Vorfreude von Frankfurt aus mit Zwischenstopp in Houston, Texas. Da zu diesem Zeitpunkt tornadoartige Stürme in Oklahoma tobten (womit man dort jederzeit rechnen muss), musste ich auf dem Hinflug einen Zwischenstopp in Tulsa, Oklahoma machen, der zweitgrößten Stadt im Staat. Abgesehen von diesen anfänglichen Umständen war das Wetter während meiner Zeit in Oklahoma überwiegend gut; selbst im November gab es teilweise noch Tage mit bis zu 25° Sonnenschein.

Bereits die ersten Wochen an der OCU gestalteten sich als äußerst angenehm:

Dank des sehr organisierten und hilfreichen Personal des International Office lernte ich bereits am ersten Wochenende zahlreiche andere internationale Studenten kennen, mit denen ich erste Kontakte knüpfen und Gemeinsamkeiten ausmachen konnte. In der nächsten Woche begannen schließlich die Kurse, in denen ich dann wiederum sehr viele Amerikaner kennenlernen durfte. Ich war überrascht von der amerikanischen Grundfreundlichkeit - jeder war grundsätzlich an mir interessiert und wollte vieles über mich und mein Herkunftsland erfahren. Generell halten die Amerikaner sehr viel von Smalltalk und man sollte nicht überrascht sein, wenn man bereits nach einigen ausgetauschten Sätzen zum Bowling, Eis essen oder sonstigen "Hang Outs" eingeladen wird. Vor allem im Theaterbereich, welcher an der OCU sehr groß geschrieben wird, wurde ich von einer sehr offenen, herzlichen und stets interessierten Community empfangen.

Eine der meiner Meinung nach größten und wichtigsten Eigenschaften der Oklahoma City University ist es, den Studenten regelmäßig vielseitige Events außerhalb des Kursangebots zu bieten. So gab es regelmäßig Outdoorfeste, Kinoabende im Foyer der Cafeteria oder spezielle Thementage wie den "Native Remembrance Day" oder die "Halloweenweek". Schon anhand dieser Angebote merkte ich schnell, dass es der Universität sehr stark um die Förderung und den Austausch von Kultur geht; etwas wovon ich persönlich sehr viel halte.

Dank der Offenheit und Zugänglichkeit der Amerikaner und den anderen internationalen Studenten, welche ebenfalls wissbegierig die Stadt und Region kennenlernen wollten, gab es eigentlich kein Wochenende, an dem nichts Spannendes unternommen wurde: Ob es ein Abenteuertag im Six Flags in Texas oder ein Ausflug ins Science Museum war oder auch nur ein gemütlicher Spieleabend auf dem Campus - die Einheit und Verbundenheit der Menschen untereinander spürte ich dort wesentlich stärker als oftmals hierzulande. Selbst wenn ich mal nur kurz irgendwo zum Einkaufen hin musste, wurde mir stets von Freunden eine Fahrt angeboten - das die Amerikaner sehr gerne auch für kurze Strecken ihr Auto benutzen wusste ich in der Theorie bereits vorher, aber dass tatsächlich so wenige Aktivitäten das zu Fuß gehen beinhalten war dann doch etwas überraschend. Jedoch gewöhnt man sich recht schnell an alles und auch wenn die Amis die Dinge eher gemütlich angehen, konnte ich trotzdem die zahlreichen Sport- und Recreation- Angebote nutzen wann immer ich wollte.

Untergebracht war ich während meines Semesters in einem recht gemütlich eingerichteten Apartment in „Cokesbury Court“ mit einem Roommate – ich hatte die Möglichkeit zu kochen und mein eigenes Badezimmer, was ich nicht erwartet hatte und auch nicht für selbstverständlich halte. Insgesamt war ich mit meiner Wohnsituation mehr als zufrieden.

Ein Vorteil daran, im Herbst sein Auslandssemester in Amerika zu absolvieren, ist es sowohl die "Fall Break" Mitte Oktober als auch die "Thanksgiving Break" Ende November zu seinem Vorteil nutzen zu können.

In meinem Fall plante ich zusammen mit meiner aus Argentinien stammenden Freundin Elisa für die Herbstferien einen 3 Tage Trip ins kalifornische San Francisco. Diese Reise würde ich als eines meiner größten Highlights der gesamten Zeit in den USA betrachten. Es war äußerst günstig von Oklahoma City nach San Francisco zu fliegen und sich diese wahnsinnig malerische und kulturell hochwertige Stadt anzuschauen. Generell war das Reisen auch von vorneherein etwas, was ich mit meinem US - Erlebnis umsetzen wollte: Ich hatte mir vorgenommen innerhalb der Staaten zu reisen und so auch Regionen kennenzulernen, die nichts mit Oklahoma zu tun haben.

Die Menschen in Oklahoma, so meine Erfahrung, sind eher konservativ und sehr religiös, was für jemanden der nicht unbedingt diese Werte lebt erstmal etwas abschreckend sein kann, jedoch haben die vielen kleinen, privaten Kirchen auch sehr viele gute Seiten: so gab es jeden Dienstag beispielsweise in einer dem Campus nahegelegenen Kirche ein öffentliches Mittagessen, bei dem man sich auch regelmäßig mit Nichtstudenten austauschen konnte. So lernte ich im September ein junges amerikanisches Paar kennen, mit dem ich ebenfalls viele Ausflüge unternahm und auch mal die kulinarische Szene in OKC testete.

Gerade nach den Herbstferien gab es in den umliegenden Bars und sonstigen Locations jederzeit Specials und spannende Open Mic - Veranstaltungen oder Trivia- Abende. Auch gab es zum Ende des Semesters hin sehr viele Theaterproduktionen an der Uni bei denen ich als theaterbegeisterter Mensch immer anwesend war und stets sehr überrascht von der höchst professionellen Machart aus dem Saal ging. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich schon völlig ans tägliche Englisch sprechen gewöhnt und kommunizierte mit jedem auf dem gleichen Niveau - ob mit einem Muttersprachler bei oder einem anderen internationalen Studenten.

Ebenfalls sehr gut in Erinnerung geblieben ist mir meine Zeit um Thanksgiving: Von einer amerikanischen Freundin wurde ich da nämlich eingeladen, ihre Familie in Tulsa zu

besuchen; dort hatte ich ja im August bereits zumindest den Flughafen kennengelernt. Thanksgiving hat für die meisten Amerikaner einen sehr hohen Stellenwert und wird fast noch größer gefeiert als Weihnachten. Nicht nur lernte ich die gesamte "extended family" meiner Freundin Madison kennen, sondern ich durfte an einem Nachmittag auch die Erfahrung des Besuchs eines Schießstands machen. Als Deutscher, der ein Maschinengewehr höchstens aus Videospiele kennt, war es äußerst surreal tatsächlich selbst irgendwann am Abzug zu stehen und das Gerät zu feuern, allerdings kann ich seit diesem Erlebnis irgendwie nachvollziehen, warum Amerikaner sich so sehr für das Besitzen von Waffen interessieren. Wenn man von klein auf mit dem Schießen als Hobby aufwächst, dann hat man dazu einen genauso großen emotionalen Bezug wie zum Sport machen, Gitarre spielen oder Reisen.

Diese Erkenntnis zu haben war für mich eine der prägendsten Momente, die ich aus meinem Auslandssemester mitnehmen durfte: die Klischees, die ich vor meiner Reise über Amerikaner im Kopf hatte, bestätigten sich zwar einerseits sehr häufig, andererseits konnte ich durch den direkten, unmittelbaren Kontakt mit den jeweiligen Menschen viel klarer erkennen, warum sie diese Dinge taten und es sah in meinen Augen nicht länger "verrückt" aus. Die Zeit um Thanksgiving zeigte mir wahrscheinlich wie keine andere das Leben einer klassischen amerikanischen Mittelstandsfamilie; nachdem ich auf dem Campus logischerweise hauptsächlich andere Studenten und auch außerhalb des Campus nur ein sich in meinem Alter befindendes junges Paar kennengelernt hatte war dies eine gelungene und willkommene Abwechslung. Ich kann es also nur empfehlen, auch mal den amerikanischen Familienalltag und seine täglichen Traditionen kennenzulernen, wenn man die Chance dazu bekommt.

Insgesamt muss ich sagen, dass sich Oklahoma und meine Zeit dort mehr als positiv auf mich ausgewirkt hat. Ich bin in dieser Zeit reifer geworden, habe gelernt etwas mehr für mich selbst zu denken und auch anderen Menschen gegenüber offener zu sein und habe es genossen, in einen anderen Kulturkreis eintauchen zu dürfen. Zwar habe ich in meinem Auslandssemester auch gemerkt, wie "Deutsch" ich wirklich bin (nicht alle hielten von Pünktlichkeit so viel wie ich), aber andererseits konnten meine Gedanken in diesen 4 Monaten auch mal aus ihrer üblichen Routine ausbrechen und neue Sachen kennenlernen, die ich sicherlich nicht vergessen werde. Davon abgesehen hat sich meine Kommunikationsfähigkeit ebenfalls verbessert und während ich schon vorher wenig Probleme damit hatte, im Kopf zwischen Deutsch und Englisch zu wechseln ist der Übergang jetzt sozusagen fließend. Momentan habe ich weiterhin Kontakt mit meinem vielen in Amerika neu gewonnenen Freunden und vor allem die internationale Freundesgruppe hat sich vorgenommen, sich im nächsten Jahr irgendwo anders auf der Welt wiederzusehen.

Abschließend rede ich hier also von einer unvergesslichen Zeit mit vielen schönen und eindrucksvollen Momenten. Oklahoma war der perfekte Ort, der nicht zu überfordernd aber auch nicht zu langweilig war und deshalb kann ich ein Auslandssemester an der OCU zu absolvieren wirklich nur jedem, der sich dafür entscheidet in Amerika zu studieren ans Herz legen.